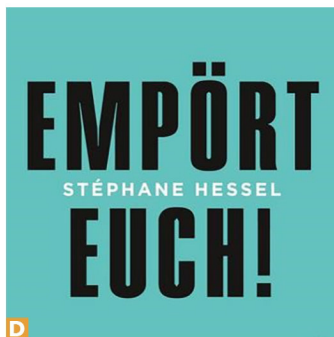


ZOMBIE DES MONATS



05/20: **WUTBÜRGER**, *der*: Nun ist es aber wirklich genug. Man ist ja ein friedlicher Mensch und freundlicher Zeitgenosse, aber was zu viel ist, ist zu viel. Es reicht. Und geht es nicht im Guten, dann muss geschrien und geprügelt werden. Aber natürlich mit Anspruch. Mit den Saufrüglern vom Fußball-Stammtisch möchte man dann doch nichts gemein haben.

Etwas Distinktion muss sein und da hat es der Wutbürger durchaus weit gebracht. Zum Wort des Jahres 2010 und zum Schleppstück, wenn die Polizei mal wieder die Sitzblockade abräumen muss, was allerdings in der Regel – ganz im Gegenteil zum Pöbel alter Ordnung – nicht kritische Einsprüche vieler Mitglieder der politischen Elite hervorruft, sondern eher Verständnis. Der Schrei des Gefühls beeindruckt und löst Empathie aus. Man hätte früher doch besser zuhören sollen. Und der sächsische Ministerpräsident fährt mit dem Fahrrad zur Meute, um mit Anti-Corona-Demonstranten ins Gespräch zu kommen. Wir haben verstanden.

Dabei ist das Zusammenspiel von Emotion und Bürgerlichkeit etwas Fremdartiges. Zorn, Hass auf den Staat und die Bereitschaft, zu schreien und zu schlagen, war lange Zeit Vorrecht sozialer Unterklassen, die immer mehr Muskeln hatten als Gehirn und deshalb nicht anders konnten als zuzulangen. Die Wut hat etwas Proletarisches (**A**). Wem die Sprache fehlt, der muss halt Radau machen. Aber irgendwie und irgendwann ist sie dann übergesprungen vom Pöbel auf das juste milieu.



A Dabei ist für Deutschland der Bau des unterirdischen Bahnhofs in Stuttgart (Stuttgart 21) der Verschmelzungspunkt. Gegen das Großprojekt demonstrierten nicht nur die üblichen Verdächtigen, sondern auch das Stuttgarter Bürgertum, das Schlosspark, Bäume und Parkbänke erhalten wollte und sich ohnehin bei der Planung und Entscheidung völlig übergangen sah. Die Eliten macht mal wieder, was sie wollten; das Volk wurde mal wieder nicht gefragt (**B**). Und als Volk ist man doch der Bürger.

Die Rehabilitation der Emotion, von der das Bürgertum in langen Erziehungsprozessen gelernt hatte, sie zu kontrollieren und Maß und Mitte zu wahren, stellt den eigentlichen tektonischen Bruch in der bürgerlichen Landschaft dar. Endlich durfte der innere Schweinehund und ohne größere Gewissensbisse heraus und gezeigt werden, etwa in Form von kleinen Galgen, die ein angesehener Fleischermeister zu einer Pegida-Demonstration mitschleppte und an denen Schilder mit den Namensaufdrucken „Merkel“ und des damaligen Vizekanzlers „Gabriel“ hingen.

Offensichtlich fühlt sich die kleine und große Bourgeoisie in der bürgerlichen Gesellschaft, welche lange Zeit die ihre war, nicht mehr wohl und anerkannt. Die verdammten liberalen Eliten verschleudern das Geld, retten die Griechen, lassen Migranten und „Umvolkung“ zu und wollen jetzt auch noch Zwangsimpfung und Abschaffung des Grundgesetzes. Von den Steuern mal ganz zu schweigen. Da hilft wirklich nur Widerstand: „Bürger, lasst das Glotzen sein, komm herunter, reih´ dich ein“ sang schon vor Jahrzehnten Konstantin Wecker als Prognose kommender Wutbürgererei.

Nachdem die Contenance endgültig abgelegt worden ist und die Authentizität des Gefühls zur legitimen Quelle der persönlichen

Gewalt aufgestiegen ist, geht es rund. Nicht nur in Deutschland, sondern überall dort, wo die bürgerliche Gesellschaft ihre Kinder aufgefressen hat. Die französischen Gelbwesten (**C**) sind dafür nur ein Beispiel. Der Brexit und die Ermordung einer europafreundlichen Abgeordneten der Labour-Party ist ein anderes.

Wutbürgerei steht damit für eine epistemische Krise, die der Vernunft nichts mehr und dem Gefühl alles zutraut. Der Aufruf „Empört euch“ des französischen Autors Stephane Hessel war dann auch der Begleittext für die Praktiken querulantorischer Anarchie und individueller Aggressionsabfuhr (**D**). Im Scheitern der bürgerlichen Gesellschaft an der Organisation der Gefühle steigt der pathologische Narzissmus zum akzeptierten Persönlichkeitsideal auf. Mit „rechts“ oder „links“ hat das schon lange nichts mehr zu tun. Die Wahrheit der Wut drückt sich im Widerstand des Volkes aus und weist den Weg in den nationalen Sozialismus. Endlich kann der Bürger im Großen und Ganzen aufgehen.

Klaus Kinski, der Ego-Shooter des alten und neuen deutschen Films, der die Wut massenmedial unterhaltungstauglich machte, der (ganz gegen seine Absicht) Vater aller Wutbürgerei, ist wieder da (**E**).

Thomas Noetzel

Abb: „... vom spitzen Kopf die Wut“: A) Wutbürger während der „Flüchtlingskrise“ 2015/16, Webeintrag 2020; B) Wutbürger gegen „Stuttgart 21“, Webeintrag 2020; C) Gelbwesten in Paris gegen Macron, Webeintrag 2020; D) Buchcover, Webeintrag 2020; E) Klaus Kinski in „Jesus Christus Erlöser“ (1971), Webeintrag 2020.